

6.05.2016 sdz

Anna Maria Scholz †

Am 24. April starb die Egerländerin Anna Maria Scholz, die ein halbes Jahrhundert lang Kostümbildnerin bei den Richard-Wagner-Festspielen war, mit 84 Jahren in Bayreuth.

Am 3. Februar 1932 kommt Anna Maria Brandl in der 360 Seelen zählenden Gemeinde Lobs im Kreis Falkenau zur Welt. Vater Anton und Mutter Ida betreiben eine Landwirtschaft. Der Vater ist musikbegeistert und gestaltet so manchen unterhaltsamen Abend für seine Gemeinde. Außerdem ist er Bürgermeister und Chronist von Lobs. 1946 werden die Brandls vertrieben. Zu diesem Zeitpunkt sind Anna Marias ältere Brüder Walter und Eberhard in Kriegsgefangenschaft. Anna Maria und ihre Eltern kommen in das Lager Aschersleben in Sachsen-Anhalt in der SBZ.

Schließlich kommen sie in Nienburg an der Saale unter. 1947 flieht Anton Brandl über die noch grüne Grenze in den Westen. Im damals oberpfälzischen Neuhaus an der Pegnitz kommt er in der noch heute existierenden Brauerei Kaiser unter. Wenig später kann Anton Frau und Tochter nachholen. Das Ehepaar Brandl wird in der Brauerei angestellt und hat damit eine Wohnung und das Anrecht auf Lebensmittelkarten. Doch Anna Maria muß dafür in einem Haushalt arbeiten.

Ein Jahr später findet sie eine Lehrstelle als Schneiderin. In Nürnberg besucht sie zusätzlich Zuschneide- und Schnittzeichenkurse. Ihre anschließende Anstellung in einer Schneiderei für Herrenkonfektion ist nicht das, was sie sich erträumte. 1952 bewirbt sie sich auf die lapidare Zeitungsanzeige „Bayreuther Festspiele suchen Schneiderin“ und wird genommen. Am 1. Mai beginnt für Anna Maria Brandl ein von Musik, Kostümen

und Liebe erfüllter Lebensabschnitt.

Der hochkünstlerische Fred Thiel, der aus Schlesien stammt und 40 Jahre lang ein Atelier in Berlin hatte, ist Leiter der Kostümabteilung und wird ihr Mentor und Vorbild. Da die Festspiele nur eine saisonale Einrichtung sind, betreibt er in Bayreuth ein eigenes Atelier, wo sie auch mitarbeitet. Er wird erst 1990 mit 96 Jahren sterben und Anna Maria ihn in seinen letzten Lebensjahren betreuen.

Schon 1953 begleitet sie das Ensemble nach Neapel zu einem Gastspiel im Teatro San Carlo. Und da wird Gerhard Scholz, Wolfgang Wagners Finanzchef, zum ersten Mal auf Anna Maria



Brandl aufmerksam. Scholz stammt aus dem schlesischen Reichenbach im Eulengebirge. Während des Krieges wurde Scholz an der Westfront eingesetzt und in der Normandie schwer am Bein verwundet. Er entging nur knapp der Beinamputation

und kam ins Lazarett nach Bayreuth. Nach seiner Genesung fand der gelernte Kaufmann eine Anstellung in einer Treuhandgesellschaft, die auch für das Festspielhaus und Haus Wahnfried tätig war. Doch dann trat Wolfgang Wagner an ihn heran, und bat ihn, die Festspielverwaltung aufzubauen. Das tat er ab 1950: schnell, umsichtig und effizient. 1951 stand die Verwaltung auf festen Beinen, und die Festspiele konnten wieder beginnen.

Als Anna Maria Brandl im Jahr 1953 Unterlagen in der Verwaltung einreichen will, sagt Scholz zu seiner Sekretärin: „Das übernehme ich“ – und bittet Anna Maria, mit ihm auszugehen. 1957 heiraten sie. Erst 1959 finden Anna Maria und Gerhard Scholz eine Wohnung, in der sie 15 Jahre lang leben. 1974 ziehen sie in ihr neues Domizil „Am grünen Baum“. Es ist nur zwölf Minuten

Fußweg vom Festspielhaus entfernt.

1978 stirbt Anna Marias Vater 81jährig, 1987 ihre Mutter mit 86 und 1993 ihr Mann Gerhard mit 68 Jahren. Alle drei betreute sie und begleitete sie auf ihrem letzten Weg. Die nächsten zehn Jahre besucht Wolfgang Wagner sie jede Weihnachten in ihrem Heim „Am grünen Baum“ und schenkt ihr jedesmal ein handsigniertes Buch. „Damit danke er mir für die Leistungen meines Mannes und tröstete mich auch ein wenig über den Verlust hinweg“, freute sie sich noch Jahre später. Ihren Abschied nahm sie nach der Meistersinger-Aufführung 2002. Zuvor hatte sie noch einen Kraftakt zu meistern: Den dritten Akt auf der Festwiese. Da organisierte sie alles für 45 Sängerinnen vom Kopfputz bis zu Strümpfen und Schuhen, zurrte vor dem Auftritt die Mieder fest und wachte darüber, daß keine vergaß, solch neuzeitliche Requisiten wie Armbanduhr abzulegen.

In den fünfziger Jahren hatte Anna Maria Scholz die Bayreuther bei ihren Gastspielen nicht nur nach Neapel begleitet, sondern auch nach Rom, Capri und Barcelona. „Das war aufregend. Wer konnte damals schon so viel reisen?“ sagte sie später. Sie waren in Venedig, gaben „Lohengrin“ in Taormina auf Sizilien und spielten selbst in Tokio. Schon vor der Samtenen Revolution besuchte sie mit ihren Eltern die Egerländer Heimat. Alles war verwahrlost. Lobs gab es nicht mehr, statt dessen stand dort eine Kolchose.

Seit dem Tod ihres Mannes engagierte sie sich in der Sudentendeutschen Landsmannschaft, in der Egerländer Gmoi und im Heimatkreis Falkenau. Mittelpunkt blieb dennoch die Musik. „Die Musik hat mir so viel gegeben, und sie gibt mir immer noch sehr viel“, sagte sie kurz vor ihrem Tod. Möge die Musik sie nun auch in ewige Heimat bei Gott führen. Nadira Hurnaus